

So viel Basel!

Nana Badenber

Eine Ausstellung über Migration und Erinnerung.

Leben bedeutet Veränderung, und kaum eine Veränderung ist so einschneidend wie die der Migration. Wanderungsbewegungen schreiben sich in den Stadtraum ein und gewinnen dort gleichsam an Kontur. Doch wie und wo genau prägt die Migration den Basler Stadtraum, welche Geschichten lassen sich in ihm aufspüren? Dieser Frage sind die Kuratorin Gaby Fierz und die Soziologieprofessorin Bilgin Ayata mit Studierenden der Universität Basel nachgegangen. Das Resultat ihrer Auseinandersetzung ist die Ausstellung «Çok Basel!», was nichts anderes bedeutet als: viel Basel oder sehr Basel.

Erinnern, Erkennen, Erzählen.

In sechs Projekten haben die Studierenden städtische Migrationsgeschichten erforscht, um dann dem, was sie mit dem Methodenrepertoire des soziologischen Seminars er-



mitteln konnten, durch künstlerische Formen der Berichterstattung Ausdruck zu verleihen. Die entstandenen Bilder, Filme und Installationen beleuchten z.B. die Papageienhäuser an der Hünigerstrasse, ein Fussballplatzprojekt und drei Generationen Basler Alevitinnen. Vor allem aber geht es um eine Erweiterung des Erinnerungsrepertoires und um die Intensität der Erfahrungen. Denn im Aneignen von Geschichte lässt sich Fremdheit überwinden. Und das gilt nicht nur hierzulande.

Das Basler Projekt sucht den Dialog mit der Türkei. Der eigenen Auseinandersetzung mit den lokalen Erfahrungen werden Arbeiten aus dem Programm «BAK!» von Anadolu Kültür in Istanbul gegenübergestellt, das schon seit 2013 aktiv ist. Die Videos der türkischen Kulturschaffenden – einige von ihnen kommen zu Begleitveranstaltungen nach Basel – erzählen etwa von einer Frau, die sich weigert, bei der Zerstörung der Altstadt ihr Haus zu verlassen, oder von Frauen, die sich auf dem Dach eines Wohnblocks einrichten und dort zu alternativer Gemeinsamkeit finden. Es drängt sich die Frage auf, welche Formen der Teilhabe eine demokratische Erinnerungskultur ermöglichen.

Zuhören und Aufschreiben.

Im «Kiosk», der als Aussenstation der Ausstellung fungiert, sind Trailer der Ausstellungsprojekte zu sehen. Hier hat aber auch das Büro für Migrationsgeschichten seinen Sitz. Es ist in Zusammenarbeit mit dem Musée Imaginaire des Migrations (MIM) entstanden, das schon länger Geschichten von Migrierenden in und aus der Schweiz sammelt. Im Mai und im Juni ist das Büro zu festen Zeiten (sowie auf Anfrage) geöffnet, besetzt mit jungen wie auch arrivierten Wortgewandten. Sarah Altenaichinger, Irena Brežná oder Martin R. Dean bieten ihr Können hier allen an, die für ihre ganz eigene Lebensgeschichte noch die richtige Ausdrucksform suchen. Wer kommt, um zu erzählen, entscheidet selbst, ob die Geschichte nur für ihn privat aufgeschrieben oder öffentlich gemacht wird. In letzterem Fall ist sie dann Teil der Ausstellung und auch auf der Website des MIM nachzulesen. Teil des städtischen Lebens- und Erinnerungsraumes ist sie allemal.

«Çok Basel! Transnational Memoriscapes Switzerland Turkey»:
Do 2.5., 18.30 (Vernissage), bis So 30.6., Ausstellungsraum auf der Lyss, Spalenvorstadt 2.

«Kiosk»: Fr 3.5. bis Sa 1.6., Petersplatz, Mo 3. bis So 30.6., Schmiedenhof, Mi bis Fr 12–18 h, Sa/So 12–17 h, www.cok-basel.ch; www.mimsuisse.ch

Abriss der Papageienhäuser, Foto: Ali Meraihia

Sozial-Fotografie

Dagmar Brunner

Ausstellung bei Soup & Chill.

Nicht in einer Galerie, aber gleichwohl in sympathisch passender Umgebung sind 17 hochkarätige Schwarz-Weiss-Fotografien aus den 1950er/1960er-Jahren zu sehen, die vom Alltag einfacher Menschen erzählen. Es sind Bilder aus Barcelona, Sizilien und Indien von Henri Cartier-Bresson, Francesc Català-Roca, Frauke Eigen, René Groebli, Frank Horvat, Xavier Miserachs, Enzo Sellerio und Sabine Weiss. Sie zeigen z. B. Hafenarbeiter und ein Fabrikmädchen, einen Schuhputzer und einen Bettlertreffpunkt, Beizen- und Bahnhofsszenen, Kartenspieler und Auswanderer. Freudvolles ist rar, Armut und

Gewalt sind allgegenwärtig – etwa bei Kindern, die spielerisch eine Hinrichtung inszenieren.

Diese eindrücklichen Zeugnisse der Sozial-Fotografie hat der Sammler Urs Albrecht der Wärmestube Soup & Chill für eine Ausstellung zur Verfügung gestellt, einzelne Bilder sind auch zu kaufen. Ergänzt wird die Schau von einer szenischen Lesung mit Gedanken über den Blick des Fotografen, über Geld und Lebenskunst, vorgetragen von der Mitinitiantin von Soup & Chill, Claudia Adrario, und dem Sprecher Thomas C. Gass. Die Texte stammen u. a. von Bertolt Brecht, Franz Hohler, Jean Ziegler und C. Adrario.

Im Übrigen kann man an diesem menschenfreundlichen Treffpunkt auch hervorragend mittagessen und weitere Kulturveranstaltungen geniessen. Vor zwei Sonntagsbrunchs etwa das Violin-Klavier-Duo Les Papillons und junge Talente von Oper Avénir.

Ausstellung «Die Kunst der Zuneigung»:
bis Di 18.6., 11–15 h, Lesung: Do 23.5., 19.30;
Musikbrunchs: So 5. und 12.5., 11 h, Soup & Chill,
Solothurnerstr. 8, www.soupandchill.com

Ausserdem: 23. Bieler Fototage: Fr 10.5., 18 h
(Vernissage), bis So 2.6., Photoforum Pasquart,
Seevorstadt 71, www.bielerfototage.ch